

GEMEINDE-GEBET

1 x monatlich, mittwochs (*Uhrzeit erfragen*)
im Gebets-Raum (!)
18.01. / 15.02. / 15.03.

LOBPREIS & GEBET

Gott anbeten mit Liedern, Stille und Gebeten.
1 x monatlich, mittwochs (*Uhrzeit erfragen*)
im Gebets-Raum (!)
01.02 / 01.03. / 12.04.

Aschermittwoch – 22. Februar

18:00 h Gottesdienst

zum Beginn der Fastenzeit

Segen mit dem Aschekreuz



Immanuel-Gemeinschaft

in der Jerusalem-Kirche e.V.

Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Ev. Kirche

Die Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche (GGE) versteht sich als Teil der weltweiten charismatischen Erneuerungsbewegung. Sie sieht ihre Aufgabe darin, an einer geistlichen Erneuerung der Evangelischen Kirche mitzuarbeiten.

Wir möchten Menschen zu einer persönlichen Begegnung mit Jesus Christus einladen und dazu, um die Kraft des Heiligen Geistes und um seine Gaben zu bitten.

Gottesdienste im Februar

Sonntag 17:00 h

- 05.02. Predigt: Oliver Haupt
☞ Lobpreis: Oliver Haupt
Kollekte: Mercy Ships
- 12.02. Predigt: Oliver Haupt
Lobpreis: Oliver Haupt
Kollekte: Jesus Center
- 19.02. Predigt: Oliver Haupt
☞ Lobpreis: Oliver Haupt
Kollekte: Eigene Gemeinde
- 26.02. Predigt: Oliver Haupt
Lobpreis: Oliver Haupt
Kollekte: Open Doors

Segen & Gebet

Nach jedem Gottesdienst besteht die Möglichkeit, persönliches Gebet und Segen zu empfangen. Sprechen Sie uns gerne darauf an.

Immanuel-Gemeinschaft in der Jerusalem-Kirche e.V.



Schäferkampsalle 36, 20357 Hamburg
Pastoralreferent Oliver Haupt
info@immanuel-gemeinschaft.de

IBAN DE63 8306 5408 0004 0959 01
BIC GENO DEF1 SLR

www.immanuel-gemeinschaft.de

I
m
Gemeinschaft
a
n
u
e
l
in der Jerusalemkirche e.V.



**Gemeindeblatt
Februar 2023**

**„Wir liegen vor dir mit unserm Gebet
und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit,
sondern auf deine große Barmherzigkeit.“**

Daniel 9,18 (Wochenspruch Sonntag Septuagesimae)

Der Prophet Daniel wird uns als ein Glaubens-Vorbild in jeder Hinsicht vor Augen gestellt. Geradezu märchenhaft scheinen sein Mut, seine Klugheit, sein Weitblick, sein Gottvertrauen und auch seine Demut. Als Glaubensheld und nahezu perfekter Glaubenszeuge ist er seiner Nachwelt in Erinnerung geblieben. Das stellen die über ihn berichteten Geschichten und Worte im Daniel-Buch uns vor Augen.

Daniel hat sich ein Leben lang bewährt unter Umständen, die für einen Glauben an den biblischen Gott durchaus widrig waren. Gebildet und aus einer angesehenen Familie stammend wurde er nach der Deportation aus Jerusalem von seinem neuen, heidnischen Herrn für eine Regierungslaufbahn ausgewählt. Daniel sollte zu einem Beispiel gemacht werden, wie die gelungene Integration der besiegten und unterworfenen Jüdäer in das internationale Viel-Völker-Großreich der Babylonier aussehen sollte. Er und seine Kameraden bekamen babylonische Namen, Ämter und Karrieren.

Und doch ist für Daniel von Anfang an klar: Gott hat den ersten Platz, und dazu darf das gute Verhältnis zum Besatzer-Regime niemals in Konkurrenz treten. Mehrmals, so wird berichtet, steht in den politischen Intrigen nicht nur Amt und Würde sondern auch das Leben Daniels auf dem Spiel. Doch Gott fügt es stets so, dass Daniel am Ende gerechtfertigt aus der Bedrohung hervorgeht und mit ihm auch der Name seines Gottes zu Ehren kommt.

In jenem Vers, der als Wochenspruch des Vor-Passions-Sonntags Septuagesimae bestimmt wurde, betet Daniel. Er betont in seinem Gebet, wo das Vertrauen zu liegen hat. Glaube heißt Vertrauen, das wissen wir. Wenn Daniel hier in seinem Gebet Vertrauen ausdrückt, dann ist das auch ein Glaubens-Bekenntnis. Er hebt die Unterscheidung hervor zwischen einem Vertrauen auf eigene Rechtschaffenheit, auf das eigene gute, passende, tüchtige und richtige Handeln einerseits, und andererseits einem Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit.

Der Zusammenhang ist, dass Daniel selber es so einschätzt, dass es um die Rechtschaffenheit des Gottesvolkes in der jüngeren Vergangenheit nicht so sehr gut bestellt war. Trotzdem darauf zu vertrauen, wäre also leichtsinnig. Auf Gott zu setzen, erscheint unter dieser Bedingung doch sofort sehr plausibel.

„Wir vertrauen nicht auf unsere Rechtschaffenheit“ - dazu gehört mehr, als es im ersten Lesen erscheint. Denn wir kennen das spontan aufsteigende Gefühl bei einer Enttäuschung, einem Rückschlag oder einem Unglück: „Das kann ja wohl nicht wahr sein – DAS habe ich nicht verdient!“

Nun, die Debatte, wer exakt was aus welchen Gründen verdient habe oder andersherum auch nicht, die werden wir nicht schnell lösen. Bemerkenswert ist aber eben bereits jenes Gefühl, das sich in dieser Positionierung ausdrückt. Spontan und aus dem Bauch heraus sind wir offenbar eher geneigt, sehr wohl auf unsere eigene Rechtschaffenheit zu vertrauen, darauf, dass wir es eigentlich ja doch gut oder besser verdient hätten. Dagegen kommt uns nicht so leicht und aus dem Bauch heraus die Anerkennung, dass die ganzen gelingenden und schönen Dinge uns vielleicht doch gar nicht zustehen – sondern Ausdruck einer Güte und Zuneigung unseres Schöpfers sind. Und wenn sie mal

ausbleiben und es eng wird oder schwer – dann gäbe es eben bei Lichte betrachtet nichts, worauf wir Gott gegenüber pochen und dadurch etwas von ihm einfordern könnten.

Unser eigenes Gut-Sein und Gut-Handeln erwirbt uns keine Ansprüche gegenüber Gott. Wie gut sind wir eigentlich wirklich? Wie gut sind Sie? Es wäre oft schon heilsam für uns, wenn wir einfach einmal unsere Mitmenschen fragen würden: „Sag mal, denkt ihr nicht auch, ich hätte auf jeden Fall etwas besseres verdient?“ Vielleicht würde schon das unseren Blickwinkel auf unsere Lage verändern.

Dabei geht es nicht um falsche Bescheidenheit, um sensationsträchtige Selbstkasteiung; Auch die wäre egozentrisch. Nein, Daniels Gebet macht schlicht Ernst damit, Gott keine Vorwürfe mehr zu machen, dass er doch eigentlich mehr Rücksicht auf meine Wünsche nehmen müsste.

Ein Abstand zu den eigenen Wünschen und ein bewusstes Anvertrauen an Gott sind die Zutaten für das Gebet Daniels. Wer sich darin von Daniel unterweisen lässt und übt, es ihm nachzumachen, der kommt dem auf die Spur, aus der Daniel seine Kraft und Resilienz bezog.

Mit Daniel beten zu lernen – das ist deshalb ein guter Impuls für die anstehende nachdenkliche Fastenzeit der Passionswochen.



Oliver Haupt, Pastoralreferent